

Erleben wir den Frieden im Gebet!

„Heute rufe ich euch auf: Betet für den Frieden! Lasst die Selbstsucht und lebt die Botschaften, die ich euch gebe. Ohne sie könnt ihr euer Leben nicht verändern. Wenn ihr das Gebet lebt, werdet ihr Frieden haben...“ Dies sind die Worte der Muttergottes aus der Botschaft vom 25. Oktober 2016.

In der Welt suchen wir ständig den Frieden, wir reden und diskutieren viel über den Frieden. Wir kennen so viele „Friedensbewegungen“, jedoch entfernen wir uns immer mehr von dem, was man wirklich Frieden nennt. Die Muttergottes schenkt uns in Medjugorje den Weg des Friedens, indem wir ihre Botschaften befolgen. Die Hauptbotschaft ist das Gebet. „**Betet, betet, betet...**“ betont sie immer wieder und ihr werdet im Gebet den Frieden erfahren, den uns nur Gott geben kann. Was bedeutet das konkret? Tausendmal haben wir diesen Aufruf schon gehört, haben wir ihn aber auch begonnen in unserem täglichen Leben zu praktizieren? Solange wir beispielsweise Sportbegeisterte sind, aber uns selbst nie richtig bewegen, hat es für uns keinen positiven Nutzen. So ist es auch mit dem Gebet. Erst wenn wir den innigen Wunsch nach dem Gebet, nach dem täglichen Rosenkranz verspüren und uns, wenn wir allein sind, das Gebet automatisch von den Lippen kommt, dann beginnen wir auch plötzlich die Größe und die Kraft des Gebetes zu erkennen und zu erleben. Man beginnt die Göttliche Nähe, die Göttliche Gegenwart zu spüren, man wird plötzlich eingehüllt in die Unendlichkeit der Liebe Gottes. Ein mystisches Erlebnis der mütterlichen Liebe, ein mystisches Erlebnis der Nähe ihres Sohnes Jesus Christus überkommt uns mit goldenen Strahlen der unendlichen Liebe Gottes. Und in diesem Meer der göttlichen Glückseligkeit, von der uns immer wieder die Heiligen berichtet haben, erkennt man, dass es kein ich und du mehr gibt. Es gibt nur den Frieden, Freude und Glückseligkeit. In diesem Zustand schmilzt die Selbstsucht von allein, wie das Eis in der Sonne. Was uns noch wie ein undurchsichtiges Glas, vor unserem inneren Auge den Blick auf Gott versperrt, und unser Herz zusammengeschnürt hat, löst sich auf und es entfaltet sich plötzlich der weite, klare Blick auf das Wesentliche. Das Herz befreit sich von den angehäuften Lasten des Alltages, die Sorgen werden weniger und die Nähe der lieben Muttergottes spürbar.

Während des Friedensgebetes am 27.9.2016 im Wiener Stephansdom hatten viele Anwesende besonders diese mystische Nähe Gottes erlebt. Kardinal Christoph Schönborn feierte die Hl. Messe in Konzelebration mit vielen Priestern. Besonders bei der hingebungsvollen Anbetung des Allerheiligsten, erlebten wir die tiefe, mystische Beziehung zu Jesus, unserem Erlöser.

*Im Gebet mit Euch verbunden,
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria - Königin des Friedens - Medjugorje*



Das Gebet in der Familie bringt Frieden

Medjugorje mitten in Österreich: Auch heuer wieder reiste Seher Ivan Dragičević, der mit seiner Familie die meiste Zeit in Amerika lebt, zu dem großen Friedensgebet mit Kardinal Christoph Schönborn in den Wiener Stephansdom an. Mit dem Kardinal verbindet ihn eine tiefe Freundschaft, welche man auch bei der herzlichen Begrüßung im Dom gesehen hat. Ivan Dragičević sieht bereits seit 35 Jahren täglich die Muttergottes. Dieses Phänomen ist für uns unvorstellbar und doch war. Der Seher Ivan gibt oft und freudig Zeugnis von den Begegnungen mit der Muttergottes. Er versucht uns mit seinen Worten die unendliche Liebe und Fürsorge der Muttergottes zu vermitteln. Am Tag nach dem Friedensgebet am 28. September 2016 gab er gern für die Leser unserer Zeitschrift das folgende Interview.

„Die Muttergottes möchte, dass jede Familie eine Gebetsgruppe wird.“

Ivan, wie war für dich der Abend beim Friedensgebet im Wiener Stephansdom?

Es war wirklich sehr schön, so viele Menschen, so viel Gebet und das sechs Stunden lang. Das ist ein Zeichen, dass der Mensch sechs Stunden lang in der Kirche sitzen und im Gebet sein kann, das ist großartig. Jedes Mal, wenn ich nach Österreich komme, spüre ich so viele Früchte. Wenn ich auf die Menschen schaue, die vor meinen Augen sind, dann sehe ich, dass sie offen sind, ich sehe, dass das Licht in sie eindringt, dass sie diese Nahrung, mit der die Gospa kommt, annehmen und leben. Ich spüre, dass wir sechs Stunden lang eine Familie waren, eine lebendige Kirche, die gebetet hat. Dieses Gebets-treffen gibt auch mir große Kraft.

Wie war die Begegnung mit der Gospa im Dom?

Auch die Begegnung mit der Gospa war sehr schön, denn die Gospa war sehr glücklich und froh. Sie hat besonders für die anwesenden Kranken und für die Priester gebetet. Und sie hat gesagt: *„Liebe Kinder! Heute möchte ich euch auf besondere Weise einladen, für alle Menschen zu beten, die leiden, für alle, die einen Kreuzweg gehen und Schmerzen leiden. Ich lade euch ein, für sie zu beten, damit sie ihr Kreuz annehmen können, und damit sie durch ihr Kreuz zur Liebe kommen. Danke, liebe Kinder, dass ihr auch heute meinem Ruf gefolgt seid.“* Das war eine Einladung. Gestern Abend hat die Gospa bei der Erscheinung dann auch auf besondere Weise für den Papst und für seine Anliegen gebetet, sie hat alle Anwesenden mit ihrem mütterlichen Segen geseg-

net, und sie hat alles gesegnet, was die Leute zum Segen mitgebracht haben.

Gestern hast du auch darüber gesprochen, dass das Gebet in der Familie wichtig ist. Warum betonst du das gemeinsame Familiengebet?

Das Gebet ist heute in den Familien wichtig und schicksalhaft für die

Gesellschaft und für die Welt, in der wir leben. Warum lädt die Muttergottes so oft zum Familiengebet ein? Es gibt da viele Gründe. Das Gebet in den Familien schafft ein Zusammengehörigkeitsgefühl, es schafft eine Einheit in der Familie, eine Harmonie, die es heute nicht gibt. Heute sind die Familien innerlich verwundet, die heutige Familie blutet. Die heutigen Ehen sind Ehen, die mehr entzweit als fest zusammengefügt sind, sie funktionieren nicht mehr so richtig. Bei der Kindererziehung gibt es keinen gemeinsamen Zugang, sondern der Vater hat seinen eigenen Zugang und die Mutter hat ihren eigenen Zugang. Man nimmt sich nicht viel Zeit für die Familie, für die Kinder, man spricht in der Familie nicht mehr gemeinsam, man betet nicht mehr gemeinsam mit den Kindern. Die Eltern haben keine Zeit mehr für die Kinder und dann kommt das Schlimmste: Die Kinder gehen andere Wege. Die Kinder gehen in die Schule, die Schule lehrt sie etwas anderes, die Gesellschaft lehrt sie etwas anderes, das Fernsehen lehrt sie etwas anderes, das Internet lehrt sie etwas anderes. Wenn die Jugendlichen nicht beten und wenn sie in der Familie nicht ganz angenommen werden, wenn ihnen die Eltern nicht genug Zeit widmen, dann geschieht das Schlimmste: Die Jugendlichen übernehmen dann die Ideale der Welt; die Ideale, die ihnen die Freunde anbieten, und sie entfernen sich immer mehr von den Eltern. Leider ist die Situation heute so. Die Muttergottes möchte, dass jede Familie eine Gebetsgruppe wird, eine Kapelle, in der gebetet wird. Die Gospa

verlangt nicht viel, sie verlangt wenig, sie möchte, dass die Familie gemeinsam ist. Die Muttergottes spricht oft darüber, dass das Schlimmste in den Familien ist, dass es keine Geduld mehr gibt. Die Eltern haben keine Zeit mehr für die Kinder, der Vater hat keine Zeit mehr für die Mutter, die Mutter hat keine Zeit mehr für den Vater, und es geschieht das Schlimmste: Es gibt keine Liebe mehr. Die Liebe ist verschwunden. Und wenn man nicht liebt, dann hat man auch keine Zeit mehr.

Als wir das letzte Mal bei dir in Medjugorje waren, hast du nach der Erscheinung gesagt, dass die Muttergottes jeden persönlich einlädt, dass jeder wichtig ist. Könntest du das noch näher erklären?

Jeder von uns ist im Plan der Muttergottes. Wir sind alle wichtig. Bei der Muttergottes gibt es niemanden, der abgelehnt wird. Sie schaut nicht auf



Dominik Domej nach dem Interview mit Ivan

die Hautfarbe. Sie ist die Mutter von uns allen und wir sind ihre Kinder. Die Botschaft der Muttergottes, die sie gibt, ist universal, es ist eine Botschaft für die ganze Welt und sie ist an die ganze Welt gerichtet. Es ist eine Botschaft für alle ihre Kinder, denn sie ist

unsere Mutter. Sie unterteilt uns nicht. Das Problem liegt darin, dass wir die Menschen unterteilen. Wenn wir auf die Worte des Evangeliums hören würden, auf die Worte des Herrn, wenn wir sie in rechter Weise hören, leben und interpretieren würden, dann würden wir sie besser verstehen.

Die Mutter kommt zu uns und sie möchte uns alle versammeln. Sie möchte die Einheit. Sie möchte, dass diese Botschaft zu den Herzen der Menschen dringt, dass die Herzen offen sind, und dass wir durch die Kraft des Hl. Geistes und durch die Gnade erleuchtet werden, damit wir in der Botschaft die Hoffnung sehen, die uns in die Zukunft führen wird. Denn die heutige Welt hat keine Hoffnung. Wenn man auf die Straße geht und die Menschen anschaut, da gibt es kein Lächeln, es gibt keine Freude. Selbst beim Autofahren erlebt man Stress, es gibt keine Geduld mehr. Das ist heutzutage ein globales Problem, weil die



Menschen Jesus verloren und Ihn aus ihrem Leben, aus ihren Familien verdrängt haben. Stattdessen haben sie das angenommen, was die Welt bietet: die Vergänglichkeit.

So wie ich gestern Abend gesagt habe: Wir sind hier auf Erden nur Pilger, wir sind auf einer Durchreise. Es ist sehr wichtig, dass wir das begreifen, dass die Gospa zu uns kommt, und dass sie sich an uns alle, an die ganze Welt, wendet, mit der Botschaft „Liebe Kinder, kehrt zurück zu Gott, gebt Gott den ersten Platz in eurem Leben.“ Wenn das geschieht, dann werden wir diesen Frieden bekommen. Wir werden den Frieden schätzen können, wir werden uns in der Familie richtig verhalten. Heutzutage wird jede zweite Ehe geschieden. Man geht total unvorbereitet in die Ehe, mit irgendwelchen Illusionen, mit irgendwelchen Versprechen. Das wird dann keine gute Ehe, es ist keine Vorbereitung, die die Jugend heutzutage braucht. Die Jugend braucht eine geistige Vorbereitung auf das, was sie erwartet. Denn viele lieben heute die Freiheit und tun, was sie wollen. Wenn sie dann heiraten, sind

**„Liebe Kinder!
Heute rufe ich euch zum
Beten auf! Liebe Kinder,
ihr vergesst, dass ihr alle wichtig
seid! In besonderer Weise sind die
Älteren in der Familie wichtig.
Spornt sie zum Gebet an!
Alle Jugendlichen sollen Vorbild
für andere sein und durch ihr
Leben Zeugnis für Jesus geben.
Liebe Kinder, ich bitte euch, fangt
an, euch durch das Gebet zu
ändern. Dann werdet ihr auch
wissen, was ihr tun sollt.
Danke, dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!“**

Botschaft vom
24. April 1986

sie nicht fähig, Verantwortung zu übernehmen, sie sind nicht bereit, Herausforderungen anzunehmen. Aber die Herausforderungen in der Ehe sind groß: Wenn die Kinder kommen, wie soll man sich verhalten? Wie soll man diese Verantwortung tragen? Wie werden wir einander in der Ehe helfen, damit das in Einheit funktioniert?

Hat die Muttergottes vielleicht eine besondere Botschaft für die Jugend? Wenn man nach Medjugorje kommt, sieht man, dass der Hl. Geist hier stark wirkt, man sieht viele Jugendliche, die sich bekehren; Jugendliche, die Priester werden möchten. Ich kenne selbst einige. Aber in Österreich und in Deutschland sieht man, dass die Tendenz fallend ist. Wir leben hier in Wien, wir wurden von den Eltern katholisch erzogen und wir leben das; aber ich sehe in der Gesellschaft, in meinem Umfeld, auf der Fakultät, dass das schon belächelt wird. Mich interessiert, ob die Gospa eine Botschaft für die Jugend hat, die in diesen Kreisen lebt, wie man sich verhalten soll, wie man den Frieden leben kann, ohne mit den anderen zu streiten. Ich weiß, dass langfristig die Ge-



Kardinal Schönborn öffnet den Dom für das Friedensgespräch.

duld die einzige Möglichkeit ist. Es ist heute etwas leichter, in Kroatien ein Gläubiger zu sein, als in Deutschland, Österreich oder in Frankreich, wo die Menschen eine total andere Sichtweise haben. Hat die Gospa eine Botschaft für die Jugendlichen gegeben, die mit diesen Problemen konfrontiert sind?

Wir können heutzutage nicht nur für die Jugend sprechen, wir können die Eltern nicht von der Jugend trennen. Das ist ein Mechanismus, der nur gemeinsam funktionieren kann, das heißt die Eltern und die Kinder, das ist ein System, ein Apparat, das ist etwas, das zusammengehört. Ein Beispiel: Die Mutter und der Vater erziehen die Kinder bestens, sie geben ihnen alles, im Glauben und im Gebet, in der Kirche usw. Dann kommen die Kinder zur Schule oder auf die Fakultät. Dort begegnen sie neuen Herausforderungen. Wenn diese Freunde dann die Dinge anders sehen und die Kinder dann nicht stark genug sind und das befolgen, was der Vater und die Mutter

sagen, wenn sie das, was die Eltern gelehrt haben, nicht schätzen, dann fallen sie leicht um. Es ist wichtig, dass der junge Mensch durch seine Reifung in der Familie zu einer Autorität wird und sagt: Meine Mutter hat es mich so gelehrt, ich darf das nicht tun. Dann werde ich meine Freunde in der Schule nicht ablehnen, aber ich werde mich gegen das stellen können, was sie sagen, und antworten: „Das ist nicht mein Niveau, das ist nicht das, was mir meine Eltern gelehrt haben.“ Sie können sich dann entgegenstellen. Wenn die Jugendlichen schwach sind, wenn sie aus einer Familie kommen, die in der geistigen Dimension nicht auf der Höhe ist, dann entfernen sie sich oft. Wichtig ist, dass man seine eigene Meinung hat, dass man eine Autorität ist, dass man nie wegen seines Glaubens schwach wird, sondern dass man sagt: „Das ist mein Glaube und ich halte mich daran.“ □

**Das Gespräch für die Gebetsaktion
führte Dominik Domej.**



Friedensgebet



im Wiener Stephansdom

Florian Hitz

Die Muttergottes spricht zu uns. In jeder Sekunde unseres Lebens.

Worte voller Segen, voller Liebe, voller Zuversicht. Doch wir hören ihr nicht immer zu. Unsere Himmelsmutter findet trotzdem immer wieder aufs neue Wege um uns zu erreichen. So auch am 27. September 2016 beim großen Friedensgebet im Wiener Stephansdom, das ganz im Zeichen von Medjugorje stand.

Kardinal Schönborn andächtig während der Anbetung

10 FRIEDENSGETET

Schon ab 16 Uhr strömten tausende Gläubige in den ehrwürdigen Dom um der Muttergottes Danke zu sagen und um an ihr liebevolles Herz ihre innigsten Anliegen zu richten – um Frieden zu finden. Unter den Besuchern waren auch vielen Priester, Nonnen, Mönche, Menschen, die zum Dienst in der Kirche berufen sind. Angeführt von Wiens





Kardinal Christoph Schönborn. Hier konnten alle Kraft tanken für ihr Wirken, ihren Glauben vertiefen und Ruhe finden. Aber auch viele Kinder waren anwesend, die sich bald vor dem Altar auf den Boden kauerten. Dann Kranke, Menschen mit Beeinträchtigungen, die an den Rollstuhl gefesselt sind, aber in Verbindung mit der göttlichen Liebe innere Freiheit erleben können. In der Gewissheit in den Augen der Muttergottes willkommen zu sein.

Während die Besucher die Plätze dicht an dicht gedrängt einnahmen, formierte sich auch im Seitenschiff der

Kathedrale der große Chor. Die Musiker stimmten ihre Instrumente auf den gnadenreichen Gebetsabend ein mit dem Seher Ivan Dragičević aus Medjugorje. Ihm wurde vor 35 Jahren die besondere Gnade zuteil, täglich die Muttergottes zu sehen. Eine Gabe, um die wir ihn nicht beneiden dürfen, wo er doch stets betont, dass auch wir die Gospa finden können, wenn wir nur genug beten. Den Stephansdom erfasste eine mystische Stimmung, nachdem die vielen Zeugnisse abgelegt worden waren und kurz nach 18 Uhr der Rosenkranz anhub. Eine Spiri-



Ivan während der Erscheinung, vor ihm Regisseur Manuel Cotelo und der Hauptübersetzer des deutschen Filmes „Mary's Land“ Christian Platzer.

tualität, die aus den Herzen der Tausenden Anwesenden strömte, in der Sehnsucht mit der Königin des Friedens zu sein. Zwischen den einzelnen Sätzen des Rosenkranzes schwebte der Klangteppich des Chors durch die Bänke, getragen von den Geigenklängen der Violinistin Melinda Dumitrescu. Fast fühlte man sich auf den Erscheinungsberg versetzt oder in eine Heilige Messe unter freiem Himmel im Gnadenort Medjugorje.

Als die Pilger im Stephansdom mit dem Seher Ivan nach jedem Rosenkranz das Ave Maria sangen, rückte

der Zeitpunkt der Erscheinung immer näher. Ivan wurde ruhiger und plötzlich hörten auch die Perlen des Rosenkranzes in seiner Hand auf sich zu bewegen. Sein Gesicht veränderte sich. Er richtete die Augen auf einen Punkt oberhalb des Altares. Da verstummten auch die Gebete der anderen Kirchenbesucher, die zunächst vom Geschehen in der ersten Reihe nichts mitbekamen. All das Geraschel, das Klicken der Fotografen und das Murmeln der Kinder, perlte am Gesicht des Sehers ab. Ein Lächeln erfasste ihn. Seine Lippen bewegten sich stumm im

Zwiegespräch mit der himmlischen Mutter. Seine Mimik veränderte sich, als ob es die Strahlen der Gospa spiegelt. Dieser Zustand der Verbundenheit mit der Muttergottes hielt minutenlang an. Schien nicht mehr aufzuhören.

Dann Weihrauchschwaden. Kardinal Schönborn schritt mit den Priestern durch ein Spalier an Gläubigen zum Altar. Wiens oberster Hirte begrüßte Seher Ivan aufs herzlichste und feierte dann die Heilige Messe. In seiner Predigt betonte er die Wichtigkeit der Geduld, auch im Hinblick auf Medjugorje. Geduld macht

uns Gott ähnlich, damit unser Herz Seinem Herzen ähnlich werde. Gott lenkt unsere Wege und wir sollen uns von Ihm lenken lassen.



Nach der Messe folgte die Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes. In der stillen – mystischen Atmosphäre des Doms, spürte man die Anwesenheit einer spirituellen Kraft, welche die Anwesenden, gestärkt in ihren Herzen nach Hause trug. MEDJUGORJE war auf besondere Weise an diesem Abend in Wien. □

16. Todestag von Pater Slavko Barbarić

Am 24. November 2000 ist Pater Slavko überraschend auf dem Kreuzberg in Medjugorje von uns gegangen. Er war ein großer Befürworter, Zeuge und Begleiter der Geschehnisse in Medjugorje. Sein ganzes Leben widmete er Jesus und der Muttergottes. Viele kennen ihn noch persönlich und auch die Gebetsaktion denkt oft und gern an ihn. Er ist bestimmt ein Fürsprecher für uns alle geworden.



Neues Buch von Sabrina Čović-Radojičić:

NEU!

Mirjana Dragičević-Soldo Die Seherin der Gospa in Medjugorje

Die Autorin Sabrina Čović-Radojičić kam schon 1989, als 22-jährige junge Frau nach Medjugorje. Dort verbrachte sie 27 Jahre ihres Lebens und widmete sich der Verbreitung der Botschaften der Gospa. Unermüdlich arbeitete sie auch sehr intensiv am interkulturellem Dialog. Sabrina ist die Autorin des Buches über Pater Petar Ljubičić „Der Priester, der die Geheimnisse veröffentlichten wird“ und Autorin des Buches „Begegnungen mit Pater Jozo Zovko“ – beide Bücher sind in deutscher Sprache bei der Gebetsaktion veröffentlicht worden.

Das Buch „Mirjana Dragičević Soldo – Die Seherin der Gospa in Medjugorje“ ist eine **Interviewreihe über das Leben der Seherin**, entstand durch viele Gespräche innerhalb von zwei Jahren.

Besonders die Botschaften am 2. des Monats, welche Mirjana in der letzten Zeit vor sehr vielen Anwesenden vor dem blauen Kreuz in der Früh erhält, sind eine Hilfe für ein Leben nach den Botschaften von Medjugorje: GEBET, FASTEN und UMKEHR.

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien freut und bedankt sich bei der Autorin Sabrina Čović-Radojičić für das Vertrauen und die Möglichkeit dieses Buch für die deutschen Leser exklusiv zu veröffentlichen.

Das Buch umfasst ca. 400 Seiten und ist ins Deutsche von Sr. Daniela Knor übersetzt worden. Außerdem beinhaltet es eine DVD (12 Sprachen; Länge: 90 Minuten; Inhalte: Interviews mit der Seherin und Aufnahmen während der Erscheinungen).

Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien
Buchpreis: 20 Euro!



Die Muttergottes liebt uns alle!

Salvador Inigues ist ein inspirierender Mensch. Er hat sich zum Ziel gesetzt zu allen Menschen zu gehen, welche die Liebe und Vergebung Gottes besonders brauchen. Furchtlos geht er allein zu Menschen am Rande der Gesellschaft, an Orte Mexikos, wohin sich nicht einmal die Polizei allein traut. Mit der Muttergottes und Rosenkränzen bewaffnet liegt sein Apostolat bei den Prostituierten. Gespendetes Geld gibt er auch oft minderjährigen Mädchen, damit sie sich nicht selber verkaufen müssen.

Sein Dienst wird auch in dem, mittlerweile vielen schon bekannten Kinofilm ‚Marys Land‘, gezeigt (in

Deutschland ab 2017). Die Gebetsaktion konnte mit ihm

das folgende Interview führen. Salvador spricht darin über sein

Leben auf der Suche nach Gott. Sein Leben war nach seiner Be-

kehrung begleitet von einem Beichtvater. Dieser Priester hat durch die gute Führung sein Leben für immer verändert. Sal-

vador kam durch ihn mit Medjugorje in Verbindung und lernte dadurch die Gospa, die Königin des Friedens, lieben.

Jener Beichtpriester gab ihm nach seiner Lebensbeichte einen Stoß Zeitschriften der Gebetsaktion Medjugorje zum Lesen. All das erfuhren wir durch einen Zufall, nachdem wir ihm nach dem Interview zeigen wollten wo sein Zeugnis veröffentlicht wird. Er kannte unsere Zeitschrift MEDJUGORJE bereits. Es war dies wirklich eine Fügung der Gospa.

Denn unsere Medjugorje Zeitschrift wird in vier Sprachen

übersetzt und die italienische Ausgabe kommt also bis nach

Mexiko! Salvador zeigte uns eingerahmte Medjugorje Bilder in

seiner Wohnung, alle entnommen aus unserer Zeitschrift. Berührend war die Begegnung und wir alle waren Teil der Medjugorje-Familie.



Abt Dr. Maximilian Heim, Alexandra Matic mit dem Regisseur Cotel.

Salvador, woher kennen Sie Medjugorje?

Als ich neun Jahre alt war, hat mir meine Oma ein Buch über Medjugorje gezeigt. Dieses Buch habe ich dann gelesen. Seit damals weiß ich, dass die Jungfrau Maria in Medjugorje erscheint.

Können sie sich unseren Lesern vorstellen?

Ich komme aus einer katholischen Familie. Als Kind wuchs ich katholisch auf. Aber seit meinem 17. Lebensjahr war ich nicht mehr in der Kirche, habe mich davon entfernt. Mit 15 ging ich in ein Priesterseminar. Weil ich aber die Chemie-Prüfung nicht bestanden habe, musste ich das Priesterseminar verlassen! Es war wirklich verrückt, dass auch einige andere wegen Chemie das Semi-

nar verlassen mussten. Die Priesterseminar – Leiter meinten lapidar, wir hätten eben keine Berufung. Ich war sehr enttäuscht, denn ich verspürte eine starke Berufung in mir. Weil ich auf eine solche Art vom Priesterseminar verabschiedet wurde, wollte ich nichts mehr mit der Kirche und mit den Priestern zu tun haben. Alles hat mich interessiert, nur nicht die katholische Kirche. Mein Ziel war nun die Kirche und die Priester schlecht zu machen. Dann hatte ich einige Monate eine Beziehung zu einem Mädchen. Sie verließ mich dann, weil sie eine Berufung zur Nonne verspürte. Das machte mich noch wütender der Kirche gegenüber. Ich suchte eine Fülle für mein leeres Leben. Ich dachte, dass mich die Kirche nicht brauchen kann, weil ich kein Geld hatte. Dann entschloss ich mich zu arbeiten,

um Geld zu verdienen. Ich begann mit einer Ausbildung als Krankenpfleger. Aber nicht, um den anderen zu dienen, sondern um Geld zu verdienen. Ich habe mich immer weiter spezialisiert, um noch mehr Geld zu verdienen. Während dieser Ausbildung lernte ich wieder ein Mädchen kennen. Doch auch sie verließ mich und ging ins Kloster.

Da ich kein spirituelles Leben führte, waren für mich nur mehr teure Kleidung und Markenartikel wichtig. Ich dachte, das würde mich glücklich machen. In dieser Phase bekam ich von der Mutter eines Freundes einen Rosenkranz, der in Medjugorje gesegnet wurde, geschenkt. Da ich daran aber kein Interesse hatte, gab ich den Rosenkranz in meinen Rucksack und dachte nicht mehr daran. Eines Tages tauschte ich im Krankenhaus den Dienst mit einer Kollegin. Ich fuhr mit dem Bus in die Arbeit und hatte als einer der ersten ein sehr teures Smartphone (Handy). Um damit und mit der Musik anzugeben, suchte ich im Rucksack nach den Kopfhörern und fand nur den Ro-

senkranz mit einem Metallkreuz und einer Benedictus Medaille. Als ich das Wort Medjugorje auf der Rückseite las, begann sich alles zu drehen. Ich hatte das Gefühl, als wäre die Zeit gestoppt, wie eingefroren und ich hätte einen Schlaganfall. Ich sah mich plötzlich als kleines Kind mit meiner Oma und dem Medjugorje Buch. In diesem Moment konnte ich alle Botschaften des Buches und Bilder meines alten Lebens sehen. Ich fühlte einen unbeschreiblichen Frieden und gleichzeitig eine Traurigkeit. Mir wurde bewusst wie ich mich selbst von der Eucharistie ausgeschlossen hatte. Mir wurde auch das Sakrament und die Bedeutung des Priesters bewusst. Dass Jesus dieses Sakrament eingesetzt hat. Ich fühlte einen Schmerz, weil ich schlecht über die Priester gesprochen hatte. Ich fühlte auch eine innere Leere. Ich begann zu weinen. Die Leute im Bus fragten mich, was los sei. Ich öffnete die Augen und sah wieder das Kreuz und den Namen Medjugorje. Ich stieg aus dem Bus aus. Dann nahm ich den näch-

*Nach der Premiere
„Mary's Land in Wien*



sten Bus. Auch da stieg ich wieder aus. Ich wollte nicht, dass mich alle so weinen sahen. Auf der gegenüberliegenden Seite waren zwei Nonnen, die in ein Haus gingen. Ich fragte sie, ob ich mitgehen könnte. Sie erlaubten mir durch die Hintertür hinein zu kommen. Hier konnte ich ungesehen weinen. Dort stand eine Statue der Königin des Friedens. Ich nahm den Rosenkranz und begann zu weinen und zu beten. Bei jedem „Gegrüßt seist du, Maria“ machte ich Maria gegenüber Vorwürfe, warum sie mich allein gelassen hatte. So vergingen Stunden, bis ein Mann kam und mich bat, mit ihm die Statue zum Altar zu bringen. Als wir an diesem Mittwoch mit der Statue in die Kirche kamen, war die Kirche gefüllt mit Menschen, die ich nicht bemerkt hatte, weil ich mich so auf Maria konzentriert hatte. Ich wollte aus der Kirche laufen, als vor mir ein Priester mit Stola zum Beichten stand. Er rief mich und fragte mich, wie es mir gehe und was mit meinem Leben sei. Ich dachte nur: „Was will er von mir, er kennt

mich doch gar nicht!“ Zweimal sagte ich „Sehr gut!“ Darauf forderte mich der Priester auf, mir einen Sessel zu holen und mich neben ihn zu setzen. Er fragte mich, ob ich die Beichte als Religiöser oder als Laie abgeben wollte. Ich konnte diese Frage nicht verstehen, weil ich ihn ja nicht kannte und er aus meinem Leben nichts wissen konnte. Der Priester sagte mir dann: „Wenn du ja sagst zum Religiösen, so ist das eine Lüge!“ Da empfand ich wieder diesen Hass gegen die Priester. Da ich noch in der Krankenhausuniform war, stand ich auf und sagte zu dem Priester: „Sehen sie es nicht? Ich bin Krankenpfleger und



Mag. Kristina Malina-Altzinger mit Salvador Inigues während dem Interview.

nicht religiös!“ Worauf mir der Priester nur antwortete: „Du bist es nicht, aber du warst es! Deine Seele ist jetzt voller Leid, weil du unter vielem gelitten hast.“ Ich hatte das Gefühl, als ob ich nackt wäre und fing wieder an zu weinen. Darauf meinte der Priester ich solle aufhören zu weinen und gab mir auf die Wange einen Schlag, lachte und sagte: „Ich weiß, dass du leidest. Du brauchst einen spirituellen Lehrer. Ich werde dir helfen.“ Er schrieb mir einen Zettel und steckte ihn in meine Hemdtasche und meinte: „Ich erwarte dich am Sonntag, damit du eine Generalbeichte ablegst“. Da ich vor ihm kniete, legte er mir die Hände auf und sprach Worte der Vergebung, die Absolution, zu mir.

Ich hatte ein Gefühl als ob etwas über mich kam und das Schwergewicht von mir verschwand, als er mich los

sprach. Ich begann erst zu weinen und der Priester meinte: „Bleib hier und opfere deine Kommunion, denn heute ist der Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje!“ Ich ging nach Hause und weinte im Bett weiter. Obwohl es erst Nachmittag war, schlief ich bis zum nächsten Morgen durch. Als ich die Kleider auszog, fand ich den Zettel mit dem Namen des Priesters. Es war der gleiche Name, wie der Schriftsteller jenes Buches, dass ich bereits als Kind mit meiner Oma gelesen hatte.

In dem Film Marys Land erzählen Sie über ihre Arbeit bei den Prostituierten. Wie ist es zu diesem Apostolat gekommen?

Nach all diesen Erlebnissen habe ich die Vergebung erlebt. Jesus hat mir diese Gaben gegeben. Ich möchte, dass alle wissen: Gott vergibt uns. Egal, was du machst und was du getan hast. Gott ist da, um zu vergeben. Ich habe den Priester besucht, der mich damals aus dem Seminar geworfen hat. Ich sagte ihm: „Ich vergebe dir. Vergib auch du mir, dass ich all die Jahre schlecht über dich gesprochen und dich gehasst habe“. Aus diesem Grund möchte ich, dass alle, die in Sünde leben, die Vergebung erfahren. Mir ist bewusst, dass wir Katholiken immer mit den gleichen Leuten über die Vergebung sprechen. ABER NIEMAND SPRICHT MIT DENEN, DIE ES BRAUCHEN UND ICH MÖCHTE ZU JENEN GEHEN, ZU DENEN NIEMAND GEHEN WILL. So begann ich mit diesem Apostolat.

*Das Gespräch führte
Mag. Kristina Malina-Altzinger für die
Gebetsaktion am 27. 08. 2016 in Wien.*

Weihnachtsaktion

NEU!

MEDJUGORJE WAND- KALENDER 2017

Die Gebetsaktion Wien veröffentlicht für das Jahr 2017 einen Monatswandkalender mit 14 Seiten, wobei jedes Monatsblatt zwei Motive aus Medjugorje zeigt.

Dieser Kalender soll uns durch das ganze Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Muttergottes erinnern.

Format: 24 x 34 cm

Selbstkosten
ohne Porto:

€ 7,-

7 Stk. Ansichtskarten

mit Motiven aus Medjugorje

Selbstkosten
ohne Porto:

€ 3,50





Mirjana Dragičević-Soldo während der
Erscheinung am 2. November 2016

Botschaft vom 2. November 2016

„Liebe Kinder! Zu euch zu kommen und mich euch zu offenbaren ist eine große Freude für mein mütterliches Herz. Das ist ein Geschenk meines Sohnes für euch und für die Anderen, die kommen. Als Mutter rufe ich euch auf, liebt meinen Sohn über allem. Um Ihn von ganzem Herzen zu lieben, müsst ihr Ihn erkennen. Ihr werdet Ihn mit dem Gebet erkennen. Betet mit dem Herzen und den Gefühlen. Beten bedeutet, an Seine Liebe und Sein Opfer zu denken. Beten bedeutet zu lieben, zu geben, zu leiden und darzubringen. Euch, meine Kinder, rufe ich auf, Apostel des Gebets und der Liebe zu sein. Meine Kinder, es ist die Zeit des Wachens. In diesem Wachen rufe ich euch zum Gebet, zur Liebe und zum Vertrauen auf. Während mein Sohn in eure Herzen schauen wird, möchte mein mütterliches Herz, dass Er in ihnen bedingungsloses Vertrauen und Liebe sieht. Die vereinte Liebe meiner Apostel wird leben, wird siegen und das Böse entlarven. Meine Kinder, ich war der Kelch des Gottmenschen, ich war das Mittel Gottes. Deshalb rufe ich euch, meine Apostel, auf, ein Kelch der wahrhaftigen reinen Liebe meines Sohnes zu sein. Ich rufe euch auf, das Mittel zu sein, durch das all jene, die die Liebe Gottes nicht kennen gelernt haben, die nie geliebt haben, begreifen, annehmen und sich retten werden. Ich danke euch, meine Kinder.“

Während die Muttergottes entschwand, sah Mirjana einen Kelch.



Die Früchte von Medjugorje kann man nicht leugnen



Pater Bernardin können Sie sich uns kurz vorstellen?

Ich heiße Bernardin und bin 1938 in Düsseldorf geboren. Nach der Volksschule machte ich die Ausbildung zum technischen Zeichner, weil ich Ingenieur werden wollte. Dann kam aber die innere Eingebung und ich fragte mich: ‚Warum willst du dich eigentlich mit der Technik beschäftigen und nicht mit Menschen?‘ Der Wunsch wurde immer stärker, so dass ich mich schließlich für das Priestertum entschloss.

Sie sind sehr mit Medjugorje verbunden. Wann haben Sie zum ersten Mal von Medjugorje gehört?

Ich war Wallfahrtsleiter in Neviges, und eines Tages kam eine Pilgerleiterin zu mir, die mich fragte: „Pater Bernardin, kennen Sie Medjugorje?“ Ich sagte „Nein!“ – „Darf ich Ihnen ein Buch geben?“ – „Ja, das können Sie, aber hier in Neviges wird die Gottesmutter so lange verehrt und überall, wo die Gottesmutter verehrt wird, ist es gut für mich.“ Später habe ich eine Seite gelesen, und dann das Buch beiseite gelegt, weil ich dachte: ‚Hier an

diesem wichtigen Marienwallfahrtsort machst du deinen Dienst, und das ist genug.‘ Im nächsten Jahr kam sie wieder, stellte die gleiche Frage und ich sagte: „Ach, hören Sie mal, ich tue HIER meinen Dienst, das ist in Ordnung.“ Später wurde ich versetzt, und ich traf dann an dem anderen Ort eine andere Frau, die in Medjugorje war und alles niedergeschrieben hat, was sie dort erlebt hat. Das habe ich gelesen und gedacht: ‚Da ist doch was dran.‘

Nach einiger Zeit traf ich die Pilgerleiterin, die zweimal bei mir in Neviges war. Sie hat über unser Düsseldorfer Kloster Freikarten verteilt, um Priester zu gewinnen, die Medjugorje kennenlernen wollten. Und da bin ich mit zwei anderen Brüdern nach Medjugorje gefahren.

Wann war das und können Sie uns Ihren ersten Eindruck beschreiben?

Das war im Nov. 1987. Ich blieb eine ganze Woche dort. Damals erlebte ich nichts Außerordentliches. Ich stieg auf die beiden Berge und war in der Kirche beim Gebetsprogramm (Rosenkranz, Hl. Messe, Anbetung) anwesend.

Pater Bernardin, sehen Sie einen Unterschied zwischen der Beichte in Neviges und der Beichte in Medjugorje?

Ja, es ist ein sehr großer Unterschied. Man erlebt, dass die Pilger erst in Medjugorje in der Lage sind, die Dinge in sich zu entdecken, die für ihr Leben wichtig sind, und sie bei der Beichte auszusprechen. Das ist nicht nur meine eigene Erfahrung, sondern das wurde von vielen anderen Priestern bestätigt. Ich habe auch erfahren, dass Menschen, die nach Medjugorje kommen, ihre Beichte tiefer ablegen als in unserem Land.

Ich erinnere mich an eine Frau, die nie in der Lage war, eine Abtreibung zur Sprache zu bringen. Das war einfach verschüttet. Da rührte sie nicht dran. Sie glaubte, dass man damit leben könne, wenn man es einmal verdrängt hat. In Medjugorje aber brach das auf. Dieses Aufbrechen war mit einer ungeheuer befreienden Freude verbunden und wurde zu einem tiefgehenden Erlebnis. So habe ich immer wieder erfahren, dass viele Menschen nach Medjugorje kommen, weil Medjugorje sehr wichtig ist, um ihr Leben entsprechend umzustellen.

Was ist das Besondere in Medjugorje?

Pater Slavko hat immer wieder gesagt: „Das Besondere an Medjugorje sind nicht die Berge, die Hl. Messe, die Anbetung und die Sakramente, sondern die Anwesenheit der Gospa. Sie berührt die Menschen. Die Gottesmutter möchte, dass die Menschen Christus nachfolgen. Deswegen lädt

sie uns all diese Jahre durch die Botschaften ein, ihrem Sohn zu folgen.

Mit Pater Slavko haben Sie sicher Kontakt gehabt. Wie haben Sie Pater Slavko erlebt?

Ich bin Pater Slavko in verschiedenen Orten in Deutschland und Belgien begegnet. Er war auch einmal in Neviges und in Moresnet. Einmal hat er mich nach Medjugorje eingeladen, damit ich den Franziskanern beim Beichtthören helfe. Ich bin fünf Monate geblieben. In dieser Zeit konnte ich eine tiefe Freundschaft zu Pater Slavko aufbauen. Für mich persönlich war das stärkste Erlebnis dabei die innere Traurigkeit von P. Slavko: ‚Ich tue alles und ich werde dermaßen verdächtigt und verfolgt.‘ Der große Franziskaner Pater Slavko hat sein ganzes Leben für die Gospa geopfert.

Die Gottesmutter erscheint in Medjugorje seit 34 Jahren. Wie erklären Sie das?

Für mich persönlich ist es ein Zeichen, dass die Welt in einem sehr schlechten Zustand ist. Der Glaube an Gott ist in Gefahr zu verschwinden. Deswegen kann ich sagen, dass wir in der Endzeit leben, egal wie eng man diesen Begriff fassen muss. Die Gottesmutter, die den Erlöser in die Welt gebracht hat, versucht, den Glauben in die Herzen der Menschen zu pflanzen. Es ist die grandiose Wirkung der Gottesmutter, dass Medjugorje weltweit bekannt wurde.

In all diesen Jahren kommen Menschen aus der ganzen Welt und erleben die Atmosphäre des Gebetes und

des Friedens. Darin sehe ich auch meine besondere Aufgabe. Überall, wo ich war, habe ich eine Gebetsgruppe gegründet. Ich wollte an diesem Werk mitwirken: durch die Anbetung, die Hl. Messe mit der Predigt und mit Heilungsgebeten.

Die Muttergottes ist nach Medjugorje als Königin des Friedens gekommen. Der Friede ist notwendig für den Neubeginn. Wie sehen Sie das?

Die Gottesmutter hat sich, ohne es näher zu erklären, am zweiten Erscheinungstag als Königin des Friedens vorgestellt. Dann hat die Gospa am dritten Tag vor dem Kreuz stehend geweint und zu Marija Pavlovic gesagt: „Friede soll zwischen Gott und den Menschen herrschen und zwischen den Menschen untereinander.“ Die Leute waren erstaunt, warum die Gospa so intensiv vom Frieden spricht. Sie wussten nicht, was sich zehn Jahre

später durch den Ausbruch des Balkankrieges ereignen würde.

Der Friede bedeutet nicht einfach Waffenruhe, sondern der Friede bedeutet die Versöhnung des Menschen mit Gott und die Versöhnung der Menschen untereinander. Der Friede kann nicht durch irgendeinen Friedensvertrag gesichert werden. Wenn die Versöhnung nicht Gott einbezieht, sondern nur die Menschen, wird sie nicht halten.

Die Versöhnung und der Friede sind untrennbar miteinander verbunden. Wir können und sollen als ihre Friedensboten in die Welt gehen, aber wir sollen uns auch selber in die Versöhnung Gottes hineinbegeben.

Der Friede ist die Hauptbotschaft von Medjugorje. Die Botschaften, die die Gottesmutter gibt, sind nichts Neues. Sie finden sich alle im Evangelium.

Die Gottesmutter will uns Menschen auf ihre besondere mütterlichen Art, als unsere Mutter und zugleich als Gottesmutter, die Botschaften Jesu nahebringen. Sie sieht tiefer in unsere

Herzen und weiß mehr als wir Menschen. Deswegen legt sie uns immer wieder die Botschaften ans Herz. So wie der Priester, der die Aufgabe hat, das Evangelium auszulegen und es der Situation der Menschen anzupassen. Die Gottesmutter sieht uns, sie kennt unsere Nöte und sie sagt zu uns: „Es gibt nur eine Lösung und einen Weg, um zu Jesus zu kommen. Dieser Weg ist möglich durch die Hauptbotschaften: Frieden, Glauben, Umkehr, Fasten und Versöhnung.“

Die Muttergottes hat den Sehern oftmals gesagt: Wenn sie sich entscheiden sollten zwischen ihr und der Hl. Messe, dann sollten sie lieber zur Hl. Messe gehen.

Das ist wunderbar, und die Gottesmutter betont sehr deutlich, dass ihre Sendung für ihren Sohn ist. Sie sagt auch, wenn es um den Segen des Priesters geht und um den Segen, den sie uns vermittelt, dann ist der Segen des Priesters viel wichtiger, denn es ist der Segen ihres Sohnes, den wir über den Priester bekommen.

Pater Bernardin, was ist Medjugorje für Sie?

Als Priester kann ich sagen, dass durch die Begegnung mit den Botschaften meine eigene priesterliche Berufung gestärkt worden ist. In manchen Auseinandersetzungen, wo es durchaus anders hätte ausgehen können, kam ich zur persönlichen Überzeugung, dass die Gottesmutter mich gerufen hat.

Was sagen Sie über Medjugorje in der Kirche?

Medjugorje hat seinen Weg genommen, und viele, die dort Erfahrungen gemacht haben, sagen: „Wir brauchen keine besondere Anerkennung. Wir kommen nach Medjugorje unabhängig davon, ob es anerkannt wird oder nicht.“ Die Früchte sind da und sprechen für sich selber. Das ist das Wichtigste. Ich glaube, die Gottesmutter wird aber sicherlich zufrieden sein, wenn die offizielle Kirche Medjugorje anerkennt. □

Das Gespräch mit P. Bernardin Schröder führte Mag. Vitomir Damjanović





**Interview mit Mutter Teresa
von Leo-M. Massburg
für die Gebetsaktion (1987)**

Foto: Missio

Die Reinheit des Herzens

Anlässlich der Heiligsprechung von Mutter Teresa am 4. September 2016 möchten wir ein Interview, welches Dr. Leo-M. Maasburg am 6. Juni 1987 für die Gebetsaktion Wien geführt hat, veröffentlichen. Bei ihrem damaligen Wienbesuch trafen wir Mutter Teresa und wir erinnern uns noch lebhaft an ihre immense Ausstrahlung.

Sie sprach mit uns über ihr aufopferndes Leben für die Ärmsten der Armen. Sie war sehr interessiert über die Ereignisse in Medjugorje etwas Neues zu erfahren. Im persönlichen Gespräch äußerte sie damals auch den Wunsch, selbst diesen neuen Pilgerort zu besuchen.

Reliquie der Hl. Mutter Teresa



Welche Bedeutung hat die Muttergottes in Ihrem persönlichen Leben? Welche Führung haben Sie durch die Muttergottes erfahren?

Sie ist meine Mutter. Sie ist die Mutter Jesu. Sie gehört Jesus. Daher ist sie auch meine Mutter. Sie ist der Ursprung unserer Freude, besonders auch in unserer Ordensgemeinschaft. Sie ist da, um zu antworten. Sie ist da, um zu helfen. Sie ist da, um zu schützen. Sie ist da, um zu führen.

Mutter, die ganze Welt kennt Ihren Einsatz für die Ärmsten der Armen. Weniger bekannt hingegen ist die kontemplative Komponente in Ihrer Ordensgemeinschaft. Was können Sie uns in diesem Zusammenhang sagen?

Das zu beantworten und zu verstehen ist schwer. Aber die ganze Welt kennt die Frucht unserer Kontemplation. Die Frucht unserer Verbindung mit Jesus und Maria ist die Arbeit, die Liebe zu Gott in der tätigen Nächstenliebe. Und ich glaube, alle wissen, dass wir außerstande wären, das anzubieten, was wir tun, wenn nicht eine stärkere Kraft von innen da wäre. Deswegen ist unser Leben eng verwoben mit der Eucharistie, mit dem Brot des Lebens. Und die Eucharistie – das Brot des Lebens – und Jesus in den Ärmsten der Armen hilft uns, kontemplativ zu sein im Licht und im Herzen der Welt; denn wir sind vierundzwanzig Stunden mit Jesus.

Man hat den Eindruck, dass noch nie so viel über den Frieden in der Welt gesprochen wurde und dass die Sehnsucht nach dem Frieden noch nie größer war als in unseren Tagen. Auch

in Medjugorje ist die Botschaft des Friedens das Zentrum. Wie denken Sie darüber: Was können wir Christen tun, um diesen Frieden heute in die Welt zu bringen?

Die Welt hat den Frieden noch nie so sehr gebraucht wie jetzt, denn es gibt so viel Leid. Es gibt so viel Böses, Zerstörung – besonders von Leben. Ich komme immer zum gleichen Ergebnis: Wenn eine Mutter ihr eigenes Kind töten kann, wer kann dann noch die anderen daran hindern, ebenfalls Böses zu tun? Gott sagt in der Heiligen Schrift sehr klar: Selbst wenn eine Mutter ihr Kind vergessen könnte. . . (vgl. Jes 49,15) Und heutzutage vergessen viele Mütter durch die Abtreibung, dass sie Mutter sind. Und wenn sie – eine Mutter – das tut, wie leicht fällt es dann uns, zu vergessen, dass jeder einzelne von uns eine von Gott geschaffene Persönlichkeit ist, in der Gott wohnt. Wie kann sich eine Mutter, die ihr Kind tötet, der Gegenwart Gottes erinnern? Wenn sie ihr Kind zerstört, so zerstört sie das Bild Gottes, die Gegenwart Gottes. Darum haben die Welt und die Kirche noch nie die Heiligkeit so sehr gebraucht wie heute. Darum glaube ich auch, dass die Heiligkeit, dieses Beten und Opfern, den Menschen wieder bringen müssen; denn was ist Heiligkeit? Gebet und Opfer, eins zu sein mit Jesus. Das wird wiederkommen, denn Taten der Liebe sind Taten des Friedens. Heiligkeit ist nicht nur für Priester und Ordensleute, sondern für alle Menschen. Alle sind zu Größerem berufen: Sie sind dazu geschaffen, zu lieben und geliebt zu werden. Das ist Heiligkeit. Heiligkeit

ist ein Geschenk, das Gott gibt, wir können es nicht fordern. Aber Jesus sagt ganz klar, wir sollen heilig sein. Die Heiligkeit ist kein Privileg von wenigen. Die Heiligkeit ist einfach eine Verpflichtung für alle. Natürlich können wir von uns nicht einfach sagen: „Ich bin heilig.“ Aber Jesus sagt deutlich: Lasst die Menschen eure guten Werke sehen, damit sie den Vater im Himmel preisen. Eine der besten Taten des Heiligen Geistes ist die Heiligkeit. Wir müssen Gott verherrlichen.

Mutter, sehen Sie bedeutende Zeichen der Hoffnung in unserer Zeit, und welche wären diese Zeichen?

Ja, es gibt viele und immer mehr Zeichen der Hoffnung in unserer Welt. Besonders der Hunger der jungen Leute nach Gott ist eine solche Hoffnung.

Mutter, was möchten Sie diesen jungen Menschen sagen, wie sie zu dieser Heiligkeit kommen können? Was ist wichtig?

Die Reinheit. Es ist sehr wichtig, dass Reinheit rein bleibt; dass Keuschheit keusch und Jungfräulichkeit jungfräulich bleibt. Denn das ist das schönste Geschenk, welches Liebende einander am Tag ihrer Hochzeit machen können. Das ist das schönste Geschenk, wenn sie einander wirklich lieben und sie einander die Liebe geben: ein reines Herz und einen reinen Körper. Wenn sie einander das geben, dann können sie wirklich aneinander festhalten, dann können sie ein Herz und eine Seele sein; voller Liebe im Herzen Jesu durch Maria. Und wenn Gott jemanden zu einem

Ihm geweihten Leben beruft, dann ist diese Reinheit das schönste Geschenk für den Herrn. Um zu dieser Reinheit fähig zu sein, um ein reines Herz haben zu können, brauchen wir das Gebet; brauchen wir die Muttergottes in unserem Leben, die uns schützt, die uns führt und die mit uns ist. Und wir brauchen ein freies Herz. Es ist deshalb wundervoll zu sehen, was die jungen Leute verlangen, die zu unserer Ordensgemeinschaft kommen: sie wollen ein Leben in Armut, Gebet und Opfer, das sie dann zum Dienst an den Ärmsten der Armen hinführt. Das ist eine wunderbare Großzügigkeit des Herzens. Und besonders wünschen die Leute, die zu uns kommen, das Gebet und die Anbetung.

Mutter, Sie haben von Medjugorje gehört. Und Sie wissen, dass es sechs Jahre sind, dass die Muttergottes den Kindern regelmäßig Botschaften gibt für jene, die sie zu hören wünschen. Und das Wichtigste in diesen Botschaften ist Gebet, Buße, Umkehr und Fasten, um den Frieden zu erlangen. Das sind die wichtigsten Punkte in der Botschaft.

Genau das sind die Erfordernisse der heutigen Zeit. Wenn wir nicht beten, können wir nicht fasten. Wozu ist Fasten gut? Damit wir ein reines Herz bekommen. Ein reines Herz ist ein bekehrtes Herz. Um zur Umkehr zu gelangen, brauchen wir tiefe Demut. Wenn wir demütig wie Maria sind, dann werden wir fähig sein zu versuchen, so heilig zu sein wie Jesus. Und deshalb, fordert uns unsere Mutter immerfort auf, zu beten und zu fasten.

Beten und Fasten geben ein reines Herz, und ein reines Herz kann Gott sehen. Und wenn wir im Nächsten Gott sehen, dann werden wir den Frieden haben und Liebe, Einheit und Freude. Das ist der Grund – glaube ich –, warum die Muttergottes uns so bittet, ein Leben der Buße und des Gebets zu leben. Denn das schenkt ein reines Herz, und ohne ein solches können wir Gott nicht sehen. Die Muttergottes war Gott so wohlgefällig, war Ihm so nahe, war so voll der Gnade, gerade weil sie ein reines Herz hatte. Und ein reines Herz zu haben, das ist auch ein Geschenk Gottes. Am Tage Seiner Auferstehung gab uns Jesus das Geschenk des Sakramentes der Buße: Wenn wir zur Beichte gehen, gehen wir hin als Sünder, voll von Sünde. Wenn wir von der Beichte weggehen, sind wir Sünder ohne Sünde, das heißt mit reinem Herzen. Das ist die Größe und die Freude dieses Geschenkes, das Gott uns gegeben hat am Tage der Auferstehung, am Tag der Freude.

Bei Ihrem Aufenthalt in Wien haben Sie über das Gebet gesprochen. Können Sie uns etwas über die Bedeutung der Anbetung sagen?

Jesus macht sich zum Brot des Lebens, um uns das Leben zu geben. Die Anbetung ist diese lebendige Gegenwart Christi. Und es ist sehr wichtig, dass wir mit Jesus allein sind, so wie die Apostel mit Ihm allein waren, die Ihn im Fleische gesehen haben. Genauso sehen wir Jesus im Brot des Lebens. Dieses Alleinsein mit Jesus ist wichtig. Es ist wichtig, mit Ihm zu sprechen, Ihm zuzuhören, Ihn zu lieben und von Ihm geliebt zu werden.



Ihr braucht ein reines Herz, um Gott in der Stille des Herzens sprechen zu hören. Und das ist auch der Beginn des Gebetes: zuzuhören. Und wenn Ihr zugehört und die Stimme Gottes in eurem Herzen vernommen habt, dann beginnt das Gebet, und ihr antwortet Gott und sprecht zu Gott aus der Fülle eures Herzens. Und dann wiederum hört ihr, und Gott hört. Dieses Sprechen und Zuhören, das ist Gebet. Und deshalb ist die Anbetung etwas so Wunderbares, weil Er ganz da ist, um zu sprechen und zu hören.

Mutter, aus Ihrer Erfahrung: Was sollen wir beim Gebet besonders beachten?

Erlaubt Jesus, in Euch zu beten! Ja, tatsächlich: Er muss in uns beten, weil ER weiß, was wir am meisten brauchen.

Und nochmals: Um zuhören zu können, brauchen wir ein reines Herz. Ein

reines Herz heißt, Stille und innere Freiheit, Deshalb brauchen wir Armut. Armut ist Freiheit. Deshalb brauchen wir diese ungeteilte Liebe in Reinheit, denn das ist Freiheit. Das ist ein reines Herz. Deswegen brauchen wir auch die totale Hingabe an Gott und den Gehorsam, insbesondere den totalen Gehorsam gegenüber dem Heiligen Vater, zur Lehre der Kirche. All das zusammen macht unser Herz rein. Und mit einem reinen Herzen können wir Jesus halten, Ihn behalten. Er kann dann in uns leben, in uns beten und in uns leiden, in welcher dieser Formen auch immer er bei uns sein will. Ob wir an Seiner Passion durch Leiden teilnehmen, durch Demütigungen, Sorgen: wir müssen Ihm nur erlauben, Sein Leben in uns zu leben. Das ist Gebet, das ist Vereinigung mit Ihm, das heißt an Ihm festzuhalten. Manche Menschen finden vielleicht bessere Worte in ihren eigenen Gebeten, aber ich weiß nicht so recht . . .

Pater Karl Wallner, neuer Missionsdirektor mit den Missionarinnen der Nächstenliebe. In der Hand hält er die Reliquie von Mutter Teresa.



Warum haben Sie sich für den Beruf der Missionarin entschieden?

Ohhh! Weil Jesus gesagt hat: „Geh“ Eine Missionarin ist eine Person, die gesandt ist; gesandt, um Gottes Gegenwart zu verkünden. Das ist, was Er an den Aposteln wirkte; denn sie waren die ersten Missionare. Für uns ist das eine zweifache Sache. Wir sind nicht nur Missionare, wir sind auch Missionare der Nächstenliebe – so wie die Gottesmutter. Sie war auch gesandt. Sie kam in das Haus der Elisabeth, und was sie dort getan hat waren Taten der Liebe. Deswegen war sie die erste Missionarin der Nächstenliebe und hat die Liebe zur Tat werden lassen.

Ich hoffe, dass wir bald das Geschenk einer wirksamen Medizin gegen AIDS erhalten werden. Ja! Sagt allen Menschen, die nach Medjugorje gehen: „Bittet die Muttergottes von Medjugorje um eine Medizin gegen AIDS!“ Ich glaube, das wäre das schönste Geschenk, das die Gegenwart der Muttergottes und ihre Liebe zu unseren armen AIDS-Kranken uns geben könnte. So haben wir zum Beispiel eine wunderbare Medizin gegen Lepra und haben tausende Menschen damit heilen können, da uns Gott diese Medizin gegeben hat. In der glei-

chen Weise könnten wir die Menschen von AIDS heilen, wenn die Muttergottes es uns schenkt. Und für sie wäre es ein leichtes, uns zu gewähren – wann immer sie will –, dass wir diese Medizin finden.

(Lächelnd fügt Mutter Teresa hinzu:) Ich habe die Muttergottes gebeten, Jesus zu sagen, dass wir keine Medizin gegen AIDS haben. Wir brauchen nämlich nicht Wein (wie auf der Hochzeit zu Kanaa), wir brauchen jetzt diese Medizin gegen AIDS sehr dringend. Wir alle sollten der Muttergottes sagen, dass wir keine Medizin gegen AIDS haben.

Ist es nicht so, dass Gott sich selbst abhängig macht von unserem Gebet?

Ja, sehr stark! Er handelt nicht, ohne dass wir darum bitten.

Gott macht sich abhängig, macht Sein Tun abhängig vom Gebet. So eine Achtung hat Er vor uns. So sehr respektiert Er unsere Freiheit. Er zwingt uns zu nichts. Aber Er möchte, dass wir Ihn bitten, und zwar immer, immer und immer wieder. Er sagt es so klar in der Heiligen Schrift: Mein Vater liebt euch, weil ihr Mich liebt. Alles ist eng miteinander verbunden. Der Vater gibt euch alles, was ihr in Meinem Namen erbittet. Die Zärtlichkeit der Liebe Jesu zu Seinem Vater ist so lebendig, so klar. □

**Maria,
Mutter Jesu,
gib uns dein Herz, so schön,
so rein, so unbefleckt,
so voll Liebe und Demut,
damit wir fähig werden,
Jesus im Brot des Lebens
zu empfangen;
Ihn zu lieben,
wie Du ihn geliebt hast
und Ihm zu dienen
in der erschütternden
Verkleidung
der Ärmsten
der Armen.**

Gott wird nie müde, uns zu vergeben

Von Pater Ignaz Domej



Papst Franziskus hat am 8. Dezember 2015 ein außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit ausgerufen, welches am 20. November endet. In seinem Schreiben „Misericordiae Vultus“ (Antlitz der Barmherzigkeit) bittet er darum, dass die künftige Zeit der Kirche durchtränkt sein möge von der Barmherzigkeit Gottes.

Die Kirche soll sich den Menschen zuwenden, besonders den Kleinen und Bedrängten, die an den Rändern unserer Gesellschaft leben. Deshalb sollen wir mutig die Türen unserer Herzen und unserer Kirchen öffnen.

Gemäß dem Logo „Seid Barmherzig wie der Vater“, sind wir eingeladen, mit Christus den verwundeten und mit Schuld beladenen Menschen auf die Schultern zu nehmen und das barmherzige Antlitz der Kirche zu zeigen. Wir sollen nicht warten, bis die Verwundeten an unsere Türen klopfen, sondern wir sollen mit dem Herrn auf die Straßen hinausgehen, um diejenigen, die nicht mehr glauben können, zu suchen, aufzusammeln, zu umarmen, und mit der Hilfe Gottes dafür zu sorgen, dass sie sich geliebt fühlen und geheilt werden.

Die heiligen Pforte symbolisiert Christus und das offene Herz Gottes,

das jeden Menschen einlädt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ (Mt 11,28)

Eine Woche vor der offiziellen Eröffnung des Barmherzigkeitsjahres, hat Papst Franziskus die Heilige Pforte in der Zentralafrikanischen Republik eröffnet. Gottes Barmherzigkeit kennt keine Zeit und keine Grenzen. Die Bevölkerung dieses Landes ist stark gezeichnet von den kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Barmherzigkeitsgeste des Papstes gab den dortigen verwundeten Menschen und den vielen, die unter Terror, Hass und Gewalt leben müssen, wieder Trost und die Erfahrung, dass trotz des furchterlichen Leidens Gott mit ihnen ist. Die Menschen ermutigte er, dass sie „Handwerker“ des Friedens sein sollen und mit den Waffen der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit kämpfen sollen.

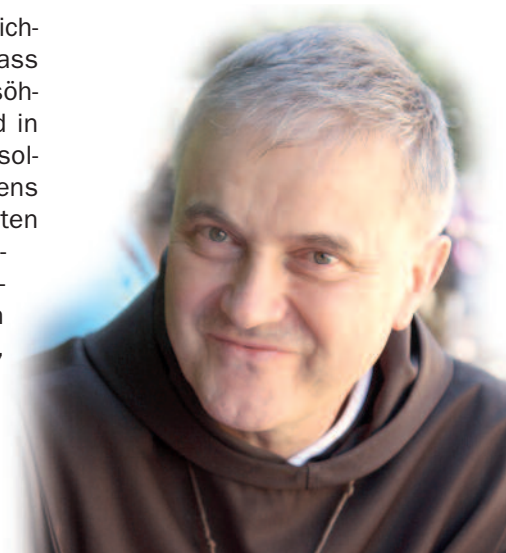
Wer aufmerksam die Ereignisse von Medjugorje verfolgt, der kann erkennen, dass uns die Gospa, die nicht nur Königin des Friedens, sondern auch Mutter der Barmherzigkeit ist, auf dieses große Ereignis der Kirche vorbereitet hat.

Nach der Aussage der Seher von Medjugorje versucht die Gottesmutter alle Gläubigen zur regelmäßigen monatlichen Beichte hinzuführen. Der Weg zum Frieden kann nur durch die persönliche Umkehr begangen werden. Medjugorje ist deshalb zum Wallfahrtsort geworden, an dem die Beichte, das Sakrament der Versöhnung, dazugehört. Im Beichtstuhl begegnen die Wallfahrer dem liebenden und barmherzigen Gott. Sie erfahren sich in ihren Verwundungen angenommen. Die Last der Schuld können sie abladen und die Vergebung gibt ihnen Kraft, ihr Leben mit der Gnade Gottes zu ändern.

Warum sollten wir monatlich beichten? Die Gottesmutter wünscht, dass wir durch das Sakrament der Versöhnung in der Liebe, im Frieden und in der Barmherzigkeit wachsen. Wir sollen uns mit der Schönheit des Lebens und nicht mit unseren Negativitäten und Verwundungen in unserem Inneren, die uns verschließen, beschäftigen. Unser Inneres können wir mit einem Garten vergleichen, um den wir uns kümmern müssen. Wenn wir wollen, dass er schön ist, müssen wir ihn regelmäßig pflegen. Wer sich daran gewöhnt regelmäßig zu beichten, der pflegt sein Inneres. Die Begegnung mit dem

Priester wird ihm helfen, sich selber besser kennen zu lernen und zu erkennen, was zum persönlichen Wachstum erforderlich ist, damit die Beziehungen zu Gott und zu den Mitmenschen vertieft werden können.

Beim ersten Angelusgebet nach der Papstwahl hat Franziskus gesagt: „Gott wird nie müde, uns zu vergeben, nie! Das Problem ist, dass wir müde werden, dass wir nicht wollen, um Vergebung zu bitten. Er wird nie müde, zu vergeben, doch wir werden müde, die Vergebung zu erbitten. Wir wollen dessen nie müde werden, nie! Er ist der liebende Vater, der immer vergibt, der dieses Herz der Barmherzigkeit für uns alle hat, und auch wir wollen lernen, mit allen barmherzig zu sein. Bitten wir um die Fürsprache der Gottesmutter, die die menschengewordene Barmherzigkeit Gottes in ihren Armen gehalten hat.“





Hilfsaktion Brot und Schule

Als Dank für sein 25. Priesterjubiläum besuchte auch heuer Univ. Prof. Pater Aidan Msafiri im Sommer Medjugorje. Geprägt von den Botschaften ist er ein unermüdlicher Arbeiter im Dienste der Kirche. Im Besonderen danken möchte er allen, die einen Beitrag für das Hilfsprojekt LICHT Mariens BROT und SCHULE



spenden. Seit 12 Jahren unterstützt die Gebetsaktion Wien mittlerweile Sozialprojekte und Schulprojekte in Tansania.

Für unsere Leser hat er gerne das folgende Interview gegeben.

Pater Aidan, du bist wieder von Tansania nach Österreich gekommen. Du wirkst als Priester, Universitätsprofessor und auch als kritischer Betrachter der Weltwirtschaft aus Tansania. Du bist dort Professor, hast viel aufgebaut, hast in Wien ein Doktorat gemacht und bist sehr verbunden mit Medjugorje. Was bringst Du heuer im Rucksack mit nach Europa?

Ich möchte zuerst die Freude des Evangeliums nach Europa mitbringen. Vor einer Woche habe ich mein 25 jähriges Priesterjubiläum gefeiert. Das Motto bei meiner Primiz war: „Seid barmherzig so wie euer himmlischer Vater barmherzig ist.“ (LUK 3,36). Für mich ist die Freude des Evangeliums wichtig. Ich sehe so viele Probleme in Europa mit den Flüchtlingen, der Gottlosigkeit und Politik. Wir dürfen nie die Hoffnung aufgeben. Das zweite ist die

Freude der Muttergottes. In Afrika beten wir sehr viel den Rosenkranz und wir beten für Europa. Wir haben den Glauben vor 150 Jahren aus Europa bekommen. Jetzt müssen WIR den Neuanfang machen und die Hoffnung an Europa zurückgeben.

Wie ist die Glaubensstruktur in Tansania?

Am Fuße des Kilimandscharos – wo ich herkomme – sind 99 % katholisch. Wir leben gemeinsam mit Muslimen und Naturreligionen. Es gibt die Interface, eine Multi- Glaubenskommission, bei der ich auch dabei bin. Es gibt noch keine muslimische Radikalisierung mit Boko Haram, Al-Schabab oder Al Kaida. Wir leben im Guten zusammen.

Das heißt, Tansania ist ein friedliches

Land? Kannst Du uns über die Geschichte erzählen?

Der Gründungsvater von Tansania ist Julius Kambarage Nyerere, ein sehr, sehr guter Mensch. Er hat 1991 das Land der Mutter Gottes geweiht. Wir in Tansania glauben an Gott, wir haben die Religionsfreiheit und schätzen die Kirche. Was wäre Tansania ohne die katholische Kirche? Alles, die Kindergärten, die Schulen, die Universitäten und die Straßen sind von der katholischen Kirche gebaut worden.

Du bist vor 17 Jahren nach Österreich gekommen um an deiner Dissertation zu schreiben? Wir haben uns damals kennengelernt. Kannst Du von dieser Zeit erzählen?

Für mich ist es ein Mysterium. Ich kam 1999 nach Wien um zu studieren. Meine Dissertation habe ich als erster afrikanischer Priester und Wissenschaftler über die Umweltkrise als eine theologische und ethische Herausforderung geschrieben. Damals war das noch kein Thema.

Ich arbeitete als Kaplan in Gerasdorf, nördlich von Wien. Dort haben wir das 50 jährige Priesterjubiläum von Dr. Kurt Knotzinger gefeiert. Da habe ich dich und deine Frau getroffen. Du hast mich damals gefragt, was du für mich tun kannst in Afrika. Für mich war das ein Wunder. Das Jahr darauf wollte ich wieder nach Afrika fliegen und einen Kindergarten bauen um den Kindern Hoffnung zu geben. Seit 12 Jahren erhalte ich nun Spenden von der Gebetsaktion Medjugorje, Licht Mariens für meine schulischen Projekte. Wir finanzieren damit Schulen, Uniformen,



Die Kinder lernen dank eurer Unterstützung

Essen, Berufsschule für Jugendliche oder Universität. Von vielen Kindern sind die Eltern an HIV gestorben. Grace, die jetzt in Wien studiert und den Master in Kultur und Anthropologie macht, war eines dieser kleinen Kinder. Sie ist ein Beispiel dafür, was ihr für Afrika gemacht habt.

Ich habe vor kurzem mit ihr gesprochen, und sie plant vielleicht später einmal bei der UNO zu arbeiten als Ausgebildete zum Wohl der kulturellen Ausbildung in Tansania.

Was bedeuten für dich die Erscheinungen und warum glaubst Du daran?

Ich möchte die Erscheinungen auf verschiedene Etappen betrachten:

1. Die Erscheinungen sind metaphysische Erlebnisse, übermenschliche Erlebnisse für besondere Menschen, die Gott erwählt. Die Seher sind aber keine Übermensen. Sie sind unvollkommen. Aber Gott bedient sich ihrer.

2. Die Erscheinungen sind ein Ruf

zur Umkehr. Immer: „Betet, betet, betet.“ Wir sind unvollkommen. Wir machen Fehler. Wir sind Menschen. Die Muttergottes erinnert uns immer wieder, dass wir zu ihrem Sohn gehen.

3. Biblische Gründe: Wenn man das Johannesevangelium Kap 2 Vers 1–10 liest, sieht man die Hochzeit zu Kana. Maria sieht das Problem, dass kein Wein mehr da ist und sagt: „Was ER euch sagt, das tut.“ Was für ein schöner Satz! Was Jesus uns sagt, das müssen wir immer wieder tun: Als Kirche, als Politiker, als Theologe, als Umweltbotschafter. Jesus ruft uns jeden Tag. Er zeigt uns immer wieder Dinge, die wir tun sollen.

Außerdem gibt es die Stelle im Johannesevangelium Kap 6 Vers 1-15. Hier geht es um die Vermehrung von den Broten und Fischen. Das ist ein Wunder. Für mich ist Medjugorje wie der kleine Bub, der sagt: „Ich habe nur 5 Brote und 2 Fische.“ Medjugorje ist ein armer Ort. Und die Leute, die die



Pater Aidan mit den Kindergartenkindern

Muttergottes gesehen haben, sind nicht die intelligentesten Menschen der Welt. Aber von dieser geistigen Nahrung wird die ganze Welt satt. Diese 2 Fische, diese jungen Männer und jungen Frauen, sie haben die Muttergottes gesehen und das weiter gesagt so wie das Kind in diesem Evangelium. Sie hatten nur 5 Brote und 2 Fische und davon hat Jesus so etwas Großes gemacht. Das heißt, teilen gibt Freude – auch den anderen. Gnade braucht Menschlichkeit. Die Botschaften sind ein Weg, um Gottes Gnaden zu erhalten. Die Seher sind Menschen, aber sie haben eine besondere Gnade von oben bekommen. Nicht nur die Seher von Medjugorje, auch die Seher von Fatima, von Lourdes, von Guadeloupe oder überhaupt: Sie sind keine Supermensen, aber sie sind Menschen, die auch unvollkommen sind. So wie der Priester. Wir sind nicht vollkommen. Aber jeden Tag halten wir die Heilige Messe und

Jesus ist der Mittelpunkt. Das ist das größte Wunder. Die Kinder, die in Medjugorje, Lourdes oder Fatima die Mutter Gottes gesehen haben, sind das Mittel, das Himmlische zu den Menschen zu bringen.

Aber Gott zeigt sich durch Menschen. Er ist zu uns gekommen durch seinen Sohn. Aber er kommt auch zu uns durch Menschen, die unvollkommen sind. Er kommt jeden Tag zu uns durch Priester, wie ich, die unvollkommen sind. Die Botschaften sind Mittel, eine Art Turbo zum Ziel. Wir sind alle Menschen. Die Muttergottes erscheint wo sie will, aber Gott hat auch einen Plan dafür. Dafür bin ich sehr dankbar, dass ich heuer bei meinem 25 jährigen Priesterjubiläum, als marianischer Priester, viele Wunder – auch von der Gebetsaktion gesehen habe: Nicht nur für die Kinder, auch für Priester und Mitmenschen. Von der Regierung in Tansania bin ich seit vorigem Jahr Klimabotschafter. Wenn ich



Vorträge halte, bringe ich immer diese Dimension, diese Werte mit ein. Die westlichen Länder haben viel von den Werten verloren. Die Welt wird kaputt durch den Materialismus und Egoismus - überhaupt die Familien. Für mich ist Medjugorje ein Geschenk Gottes auf Erden, ein Zeichen, dass es Gott gibt und auch ein Zeichen der Nächstenliebe.

Warst Du auch bei einer Erscheinungen in Medjugorje dabei?

Ja. Das ist unbeschreiblich. Kein Professor auf der Welt kann das beschreiben. Das ist einfach ein metaphysisches Erlebnis und man genießt das. Danke Gott, dass ich hier bin. Man kann es nicht mit Physik oder Wissenschaft beschreiben – es ist überirdisch.

In Medjugorje spürt man einen besonderen Segen und Frieden. Die Muttergottes kommt nun schon so lange mit ihren Botschaften, und trotzdem sind wir fast erst am Anfang. Wie siehst Du das?

Die Welt braucht Frieden. Die Familie braucht Frieden. Politik und Umwelt braucht Frieden. Das muss beim Einzelnen anfangen. Ich als Priester, Du als Arzt, Kinder und Jugendliche. Wenn wir den Frieden annehmen, wird sich die Welt verändern. Es gibt ein Sprichwort, es ist auch mein Motto: **Wenn gute Menschen nichts tun, vermehrt sich das Böse.**

In welcher sozialen Struktur und welchen Schwierigkeiten lebt ihr in Tansania? Ist jede kleine Spende für euch eine Hilfe?

Du sagst kleine Spende, aber für uns ist das eine großartige Spende. So wie die 5 Brote und die 2 Fische. Die Vermehrung von der Freude her. Ökonomisch oder wirtschaftlich beträgt das Pro-Kopf-Brutto-Einkommen in Tansania 125 Euro pro JAHR. Pro Monat sind das nicht einmal 10 Euro mit 8 – 12 Kindern und das ohne Krankenkassa. Wenn es eine medizinische Versorgung gäbe, würden wir nicht so früh sterben. Es gibt Menschen, die sterben wegen 5 Euro. Ich habe schon zweimal bei einer Geburt geholfen, wenn schwangere Frauen kamen. Bei uns ist der Priester alles: so wie ein Bürgermeister, aber ohne Geld. Er ist Hebamme, Lehrer, ... er ist alles. Es bringt sehr viel Freude als Priester in Afrika, in der dritten Welt zu sein. Es gibt Familien mit vielen Kindern. Ich glaube, viele Kinder sind eine Gnade Gottes. In Europa sagt man, ich will kein Kind, das ist zu teuer. Hätten unsere Eltern das auch gesagt, wären wir jetzt nicht hier um uns zu freuen. Wir atmen, wir leben und wir genießen das

Leben. Ich mache auch sehr viel für die Jugendlichen. Ich bin auch Direktor für die katholische Jugend in der Diözese Moshi, rund um den Kilimandscharo, dem höchsten Berg Afrikas. Nicht nur Professor für die Universität und Klimabotschafter. Ich bin verantwortlich für 60 000 Jugendliche. Ich versuche immer wieder auch mit euren Spenden zu helfen. Bei uns gibt es 4 Dekanate. Da habe ich jedem Dekanat 2000 Euro gegeben als Mittel, um etwas zu verwirklichen.

Was würdest Du unseren Lesern zu Weihnachten wünschen?

Zuerst möchte ich meine innigste Dankbarkeit als Priester, als Mensch aus Afrika ausdrücken. Ein Dank an die Gebetsaktion Wien und alle Spender und Sponsoren aus Österreich, Deutschland und der Schweiz. Wir – und vor allem die Kinder – sind sehr dankbar. Ich wünsche allen Mitgliedern und Sponsoren viel Freude, Kraft, Gesundheit und Segen in der Adventzeit und zu Weihnachten. □

Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian

Hilfsprojekt

LICHT MARIENS
★★★★★

BROT UND SCHULE – Aktion für Tansania

Seit 12 Jahren unterstützt die Gebetsaktion mit der Aktion 'Licht Mariens' die sozialen Projekte von Pater Aidan in Tansania. Pater Dr. Aidan Msa-firi ist ordentlicher Professor für Philosophie und Ethik an der theologischen Fakultät St. Augustin in Tansania. Pater Aidan besucht jedes Jahr Medjugorje. Inspiriert von der großen Gnade versucht er in seiner Diözese die Botschaften von Medjugorje zu verbreiten. Er ist tief dankbar für die jahrelange Unterstützung seiner Projekte und sagt uns immer wieder, dass er für alle Wohltäter täglich betet. Er bedankt sich bei jedem von uns im Namen tausender Kinder, die durch die Aktion 'Licht Mariens' durch die schulische Ausbildung eine bessere Zukunft erlangt haben. Er ist tief dankbar, dass er im Dienste der Muttergottes so viel Gutes tun kann und bittet uns, ihm weiterhin bei seinen Projekten zu helfen.

„LICHT MARIENS“-KONTEN:	Österreich: Erste Bank: IBAN: AT472021100004233077 BIC: GIBAATWW	Deutschland: Postbank München IBAN: DE48700100800221515803 BIC: PBNKDEFF
--------------------------------	--	--

MEDJUGORJE

Die BOTSCHAFT des Monats

+43 7 200 200 200



25. September 2016

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch zum Gebet auf. Das Gebet möge euch Leben sein. Nur so wird sich euer Herz mit Frieden und Freude erfüllen. Gott wird euch nahe sein und ihr werdet Ihn in eurem Herzen als Freund fühlen. Ihr werdet mit Ihm reden wie mit jemandem, den ihr kennt, und, meine lieben Kinder, ihr werdet das Bedürfnis haben, Zeugnis abzulegen, weil Jesus in eurem Herzen sein wird und ihr vereint in Ihm. Ich bin mit euch und liebe euch alle mit meiner mütterlichen Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Oktober 2016

„Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf: Betet für den Frieden! Lasst die Selbstsucht und lebt die Botschaften, die ich euch gebe. Ohne sie könnt ihr euer Leben nicht verändern. Wenn ihr das Gebet lebt, werdet ihr Frieden haben. Wenn ihr den Frieden lebt, werdet ihr das Bedürfnis verspüren, Zeugnis abzulegen, denn ihr werdet Gott entdecken, den ihr jetzt als fern empfindet. Deshalb, meine lieben Kinder, betet, betet und erlaubt Gott, dass Er in eure Herzen eintritt. Kehrt zum Fasten und zur Beichte zurück, damit ihr das Böse in euch und um euch besiegt. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

TELEFONDIENST

Die jeweils aktuelle Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	07 - 200 200 200	TONBANDDIENST
TIROL, VÖLS:	A	05232 - 815 855	TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	0761 - 809 52 30	TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	02133 - 93 755	TONBAND
SÖLINGEN:	D	0212 - 200 879	TONBAND
PASSAU:	D	0851 - 719 06	TONBAND
ULM/BEUREN:	D	0180 - 553 7875	TONBAND
PADERBORN:	D	05251 - 930 474	TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	041 - 480 0372	TONBAND
STRASSEN/LUXEMBOURG:	L	00352 - 446 193	TONBAND

www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at



Liebe Freunde von Medjugorje!

Bestellen Sie bei der Gebetsaktion die Medjugorje Quartalshefte auch für Eure Bekannten und Freunde. **Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Leuten Segen bringen.**

Die Gebetsaktion Wien bedankt sich von ganzem Herzen bei allen, die uns durch ihre Spende diese wertvolle Arbeit des Schriftenapostolates ermöglichen.